

VERÖFFENTLICHUNG 07 · LP 05

Alles teuer gewesen

SLNT · „NO6“



„NO6“ beginnt und endet mit dem, was nach einem Verlust bleibt: einem Duft, einem Echo, einer Rose auf dem Boden. Die beiden Rahmenstücke („Broken Luxury“, „Silent Room“) bilden ein Spiegelpaar, dazwischen stehen sieben eigenständige Lieder von Country-Ballade bis Deep House. Man darf es als Liederreihe hören und nicht als Erzählung.

Mein Favorit ist „Flügelstaub Echo“. Der Refrain trägt („Wer trägt die Namen, wenn keiner sie kennt“), und das Thema, verschwindende Arten, bleibt unausgesprochen. Die reduzierte Country-Ballade, wie sie die Produktionsbeschreibung vorsieht, passt dazu. Die Bridge mit ihren „Vielleicht“ erklärt dann etwas zu viel, und „Zu klein um benannt, zu groß um zu geh’n“ ist dunkel. Fast ebenso stark ist „Noch einmal alles spüren“, ein Abschiedslied, das das Wort Abschied nicht braucht: „Die Türen fallen langsamer zu“, „Ich hab Nummern eingespeichert / die ich nie gewählt hab“. Dass die letzte Zeile mit „und .....“ offen endet, passt. „Frisch gemäht“ hat sehr schöne Alltagsbeobachtungen (der Stuhl vorm Kiosk, der Hund vorm Späti, die Sorgen an der Leine). Textlich entwickelt sich der Refrain nicht weiter. Das Stück bleibt bei der Stimmung, und wie sich seine 4:24 Minuten im Arrangement anfühlen, kann ich ohne Aufnahme nicht sagen.

Die beiden NO6-Lieder sind sauber verzahnt: Aus „weiß nicht warum“ wird „diesmal weiß ich warum“, und die Bridge mit den Pausen ist die gelungenste Stelle von „Silent Room“. „Broken Luxury“ arbeitet mit konsistenten Bildern (Glasscherben, Rahmen, verblutete Rose), die zum Standardinventar der Melancholie gehören, hebt sich aber mit „alles teuer gewesen… doch ich weiß nicht für wen“ deutlich ab. Der zweite Teil bringt inhaltlich wenig Neues.

Schwächer ist, wo Aufzählung die Pointe ersetzt. „Noch bevor ich lauf“ stapelt Superlative („Staatsbesuch“, „Stein gerahmt“, „Feuerwerk aus Neontränen“), und das Kippen ins „keiner hört mich“ ist ein guter Bruch, aber erwartbar. „Kein Rückschritt“ ist die politischste Nummer mit klarer Haltung und einer starken Zeile („Pass in der Hand, doch ich bin mehr“), der Refrain bleibt aber Parole („Dreh das Rad jetzt nicht zurück“), und die Strophen erzählen weniger, als sie könnten. „Fred the King Penguin“, die englische Fassung des Pinguins, kippt gut („And the sea forgets his name“), hat aber Füllreime („disallow“, „flex“), und die deutsche Fassung auf „526“ ist pointierter.

Eine Sonderstellung hat „House 3_1 Farben“. Der Text liegt in Silben zerlegt vor und ist als Lesetext kaum zu beurteilen. Als Konzept, eine Liste von einunddreißig Farben als hypnotischer Deep-House-Track, ist es gleichförmig, aber das gehört zum Genre. Ob es trägt, kann nur die Aufnahme zeigen.

GESAMTURTEIL

Ein ungleichmäßiges Album, das in seinen leisen, genau beobachteten Stücken am stärksten ist und dort schwächer, wo es stapelt oder Parolen ausgibt. Die Klammer funktioniert, trägt aber nicht viel Neues. Wer einsteigen möchte, beginnt mit „Flügelstaub Echo“ und „Noch einmal alles spüren“. Wie die Genres im Klang zusammenfinden, von Trap über Reggae bis Alternative Rock, lässt sich ohne Aufnahme nicht beurteilen.



AUS DEM ALBUM

„Wer trägt die Namen, wenn keiner sie kennt“